

hin verstreute, trefflich ausgewählte Bildfolge einen reizvollen Überblick über die Wandlungen der Petersbasilika von den ersten Anfängen bis auf den heutigen Tag. Die Ereignisse des gegenwärtigen Pontifikates sind eingehend gewürdigt. Es ist nun Sache des katholischen Volkes zu zeigen, daß es diese außerordentliche Gabe zu schätzen weiß.

A. Koch S. J.

Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft. Von Erich Caspar. Zweiter Band: Das Papsttum unter byzantinischer Herrschaft. 8^o (XIV u. 825 S.) Tübingen 1933, Mohr. M 39.—, geb. M 42.60

Caspars Werk, auf dessen überragende Bedeutung schon beim ersten Band trotz des dort notwendig erscheinenden kritischen Vorbehalts gebührend hingewiesen wurde (s. diese Zeitschrift Bd. 123, S. 202 f.), ist mit dem vorliegenden zweiten Teil bereits bis zur Mitte des Gesamtplanes vorangeschritten. Die meisterhafte Stoffbeherrschung und Darstellungskraft des Verfassers bewähren sich auch in diesem Band, der mit den Pontifikaten nach Leo d. Gr. anhebt und gegen Mitte des 8. Jahrhunderts schließt. Von den acht Kapiteln, in die das Geschehen dieses Zeitraums mit sicherem Gefühl für den Schwerpunkt geschichtlicher Komplexe gegliedert ist, behandeln die ersten drei die Auseinandersetzung zwischen den „zwei Gewalten“ mit den beiden Hauptgestalten Theoderich und Justinian im Mittelpunkt, das vierte und fünfte Zeit und Regierung Gregors d. Gr., die übrigen drei die Ereignisse bis zur Trennung zwischen Ost- und Westkirche und der Eingliederung des jungen Germanentums in den Herrschaftsbereich der römischen Kirche. Mit besonderer, man darf wohl sagen Liebe ist die Gestalt Gregors d. Gr. gezeichnet; ihm, in dem Caspar mit Recht den idealen Typus des Papsttums erblickt, ist allein der vierte Teil des Bandes gewidmet, wobei freilich auf die Schilderung der „Zeitenwende“, in der das Leben dieses Großen steht, ein starker Anteil entfällt. Zusammenfassend kann man nur anerkennen: hier ist wieder einmal Geschichtsschreibung, die sich der Größe ihres Gegenstandes gewachsen zeigt. Der katholische Wissende

wird manches anders sehen, anders fühlen, anders sagen — im übrigen hat die katholische Kritik bereits festgestellt, wie stark sich der beiderseitige Standpunkt bei solch objektiver Behandlung nähert. Die Betrachtung der hier vollbrachten Leistung löst jedenfalls im ganzen nur die Freude darüber aus, daß ein „anderer“ die Dinge so sehen und sagen konnte, wie es hier geschieht.

A. Koch S. J.

Deutsches Frauenleben in Vergangenheit und Gegenwart. Ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der kulturellen Stellung der deutschen Frauen unter dem Einfluß der katholischen Kirche. Von Bernhard Erasmi. 8^o (200 S.) Donauwörth o. J. (1933), Ludwig Auer. Geb. M 3.—

So bescheiden und anspruchslos sich das Büchlein gibt, so gediegen und dankenswert ist die Arbeit, die es geleistet. Im Untertitel ist der Sinn dieser Arbeit genauer umschrieben: es wird geschildert, was die Kirche für die Hebung und Entfaltung deutschen Frauentums durch all die Jahrhunderte ihres Wirkens in Deutschland getan hat bis herauf in die unmittelbare Gegenwart. Und das ist unsäglich Vieles und Großes. Das Büchlein kommt gerade zur rechten Zeit, um uns (und andern, die vor Verzückerung über die vermeintliche Frauenherrlichkeit der vorchristlichen Zeit des Germanentums die ungeheure Leistung der Kirche für die Frau großartig ignorieren) all die tausend Einzelheiten ins Bewußtsein zu rufen, die zusammengenommen erst einigermaßen ein Bild von dem geben, was die deutsche Frau in ihrer persönlichen Eigenart und in ihrer Geltung durch den Einfluß der Kirche geworden ist. Die Darstellung ist übrigens weder eng noch einseitig, sondern überall ehrlich und maßvoll, dabei übersichtlich gegliedert und, wie bereits angedeutet, mit anschaulichen Belegen randvoll gefüllt. Für katholische Frauen und Frauenführer eine ganz prächtige Gabe.

A. Koch S. J.

Lettres de Montalembert à La Mennais. Publiées par Georges Goyau et P. de La Lallemand. Introduction de Georges Goyau. 8^o (XXVII u. 321 S.) Paris o. J. (1932), Desclée, De Brouwer & Cie.

„Drama der Gewissen und der Herzen“ überschreibt Georges Goyau, der eine der Herausgeber, in seiner geistvoll gesammelnden Einführung den hier erstmals gesammelten Briefwechsel zwischen Montalembert und dem dreißig Jahre älteren La Mennais. Ein Drama, das mit dem Jahre 1833 zwischen dem begeisterten Schüler und dem angebeteten Meister anhebt und drei Jahre später nach heißem Ringen der Herzen und Gewissen mit sich und miteinander durch die Schuld des inzwischen zum unversöhnlichen Gegner der Kirche gewordenen La Mennais sang- und klanglos zu Ende geht. Die Briefe, die der edle junge Graf von Deutschland, Österreich, Italien aus mit dem Vorkämpfer des französischen kirchlichen Liberalismus tauscht, führen lebendig in die kirchenpolitische Situation der Zeit um 1830 ein und sind daher nicht nur vom biographischen, sondern auch vom allgemein historischen Gesichtspunkt aus eine wertvolle Quelle. A. Koch S. J.

Die Frau von Sant Claren. Die Geschichte einer Nürnbergerin. Von Schwester Sixta, Dienerin des Heiligen Geistes. Mit Holzschnitten aus der Zeit Albrecht Dürers. 8° (203 S.) München, Kösel & Pustet. Geb. M 4.—

Es ist sicher ein Zeichen der Innerlichkeit und religiösen Kraft unserer Zeit, daß sie so ernst und lebhaft nach Heiligkeit und heiligen Menschen verlangt. Wir dürfen uns aufrichtig freuen, daß wir schon eine ganze Reihe guter und lebenswahrer Darstellungen religiöser Menschen besitzen. Zu diesen können wir jetzt mit vollem Recht das Leben der Frau von Sant Claren zählen. Die Nürnberger Äbtissin Caritas Pirkheimer, Schwester des Humanisten Willibald Pirkheimer, war zu ihrer Zeit ob ihres Wissens und ihrer Klugheit weitgerühmt. In den Jahren der Einführung der Reformation, als der Nürnberger Rat das Clarissenkloster aufzulösen versuchte, hat die mutige Äbtissin all diesen Anstrengungen einen klugen und entschlossenen Widerstand entgegengesetzt. Es ist etwas Herrliches um diese leider so unbekannte deutsche Glaubensstreiterin und um ihren geraden und aufrechten Kampf. Das Lebensbild, das uns Schwester Sixta als eine Frucht ihrer humanistischen Studien schenkt, beruht bis

auf wenige Abweichungen auf unverfälschtem Quellentext, der aus dem Gewirr der Akten, Briefe und Aufzeichnungen herausgelöst und zu einem lebendigen Ganzen gestaltet wurde. Mit feiner Einfühlungsgabe und tiefem aszetisch-religiösem Verständnis ist die Verfasserin dem Leben dieser edlen Frau nachgegangen und hat uns dies frohe und lichtvolle Bild gezeichnet. Es geht ein Leuchten aus von der großen Frau von Sant Claren, von ihrer Treue und ihrer Gottverbundenheit, und dies Leuchten wird heute viele offene Herzen finden. Es wäre zu wünschen, daß bei einer Neuauflage die historisch nicht belegbaren Abweichungen in einem Anhang deutlich gemacht würden.

R. Stromberg S. J.

Literaturgeschichte

1. Die ersten Bücher Stefan Georges. Eine Annäherung an das Werk. Von E. Lachmann. 8° (138 S.) Berlin 1933, G. Bondi. M 3.—
2. Freiburger Forschungen zur Kunst- und Literaturgeschichte. Hrsg. von Prof. Dr. Heribert Reiners und Prof. Dr. Richard Newald: Rainer Maria Rilke. Wandel in seiner Geisteshaltung. Von Dr. Marcel Pobé. 8° (92 S.) Berlin-Steglitz 1933, H. W. Hendrick. M 3.50

1. Verse St. Georges sprach man jüngst bei Sonnenwendfeiern; Werke R. M. Rilkes sollen irgendwo öffentlich verbrannt worden sein: Zeichen der Zeit. Worte Georges, die vor 25 Jahren nahezu allen Deutschen fremdartig klangen, sind heute Tausenden wie aus der eigenen Seele gesprochen. Lachmann betrachtet die ersten Bücher (Bd. I—IV der Gesamtausgabe; bis zum „Jahr der Seele“ einschl.), jede Einzelheit jeden Gedichtes, „versenkt sich in den geheimen Sinn und Klang der Worte, spürt dem Zusammenhang aller Teile im Ganzen nach“, in einer etwas weniger hymnischen Sprache als Gundolf in seinem George-Buch, über dessen Umschreibungen und Deutungen er aber kaum hinausgeklagt.

2. Wie konnte heutige Jugend Werke R. M. Rilkes verbrennen? Eine Antwort darauf gibt vielleicht vorliegende Schrift, die durch genaue, selbst die Wahl der Vokale wägende Formanalyse, geleitet von eigenen Worten des Dich-